

Konduktive Förderung

**als arbeitsbegleitende
oder werkstattbegleitende
Maßnahme im Rahmen der**



**Werkstatt für Menschen
mit Körperbehinderung**



Das Rehabilitationszentrum in München

Phoenix GmbH
Konduktives Förderzentrum

Beate Höß-Zenker[©]

Arbeitspapier

Oktober 2007

Inhaltsverzeichnis

1.	DIE KONDUKTIVE FÖRDERUNG.....	1
1.1	Ursprung	1
1.2	Begriffsklärung	1
1.3	Ziele konduktiver Arbeit.....	1
2.	TÄTIGKEITSBEREICHE DER KONDUKTORIN	2
2.1	Zielgruppen, Indikationsstellung und Feststellung des Förderbedarfs	2
2.2	Ausschlusskriterien	2
2.3	Tätigkeitsfelder.....	3
3.	DAS BERUFSBILD DER KONDUKTORIN.....	3
3.1	Berufsprofil.....	3
3.2	Schlüsselqualifikationen.....	3
4.	WERKSTATTBEGLEITENDE MAßNAHMEN.....	4
5.	AUFGABEN EINES/R KONDUKTORIN IN EINER WERKSTATT	5
6.	VERSCHIEDENE ANGEBOTSMÖGLICHKEITEN.....	5
6.1	Fördergruppen mit dem Ziel möglichst selbständiger Lebensführung.....	6
6.2	Blockförderung innerhalb der Werkstatt.....	6
6.3	Wöchentliches therapeutisches Trainings- Angebot.....	7
6.4	Individuelle konduktive Förderung, Therapie und Beratung im Werkstattablauf	7
7.	RÄUMLICHE VORAUSSETZUNGEN	8
8.	BERUFSSTÄNDISCHE VERTRETUNG.....	8
	Adresse	9
	Literatur.....	9

1. Die Konduktive Förderung

1.1 Ursprung

Der Begriff *Konduktion* sowie das darauf aufbauende Konduktive Fördersystem wurde von dem Arzt Prof. Dr. András Petö in den 40er und 50er-Jahren des 20. Jahrhunderts in Ungarn entwickelt (vorwiegend für Menschen mit Zerebralparese).

Petö ging davon aus, dass Behinderungen auch als komplexe Lernhindernisse verstanden werden können. Demnach können selbst Menschen mit schweren Beeinträchtigungen durch Schaffung optimaler Lernbedingungen Handlungskompetenz erwerben.

Die wesentlichen Prinzipien sind auch heute uneingeschränkt gültig und wurden darüber hinaus durch neueste Erkenntnisse über menschliches Lernen aus verschiedenen Wissenschaften bestätigt, u. a. der Pädagogik, Medizin, Psychologie, Soziologie oder den Sportwissenschaften.

1.2 Begriffsklärung

- Konduktiv leitet sich ab von *conducere*
= zusammenführen, hinführen, weiterführen, nutzen.
- Die KonduktorIn führt in jedem Moment der Interaktion mit dem behinderten Menschen ihre interdisziplinären, gleichermaßen therapeutischen und pädagogischen Kenntnisse und Kompetenzen ziieldienlich zusammen. Durch die so erreichte Komplexität entsteht eine höhere Qualität der Interaktion (durch Einschluss aller Persönlichkeitsbereiche) und des individuellen Lernens.
- Die KonduktorIn führt im konduktiven Lernprozess die Klienten intentional hin zu höchstmöglicher Aktivität, zur Entwicklung von Selbständigkeit und Selbststeuerung.
- Die Konduktorin führt alle Lernprozesse aufgrund konduktiver Beobachtung systematisch und zielgerichtet weiter.
- Durch die unmittelbare Anwendung der erreichten Kompetenzen im Alltag werden die Sinnhaftigkeit und Nützlichkeit für die Klienten jederzeit einsehbar.

1.3 Ziele konduktiver Arbeit

Ziel konduktiver Arbeit ist immer die möglichst *bewusste und selbst gesteuerte Entwicklung der Gesamtpersönlichkeit*. Auf der Basis sozial-emotionaler Kompetenz wird Folgendes angestrebt:

- Erreichen und Erhalten einer möglichst hohen Lebensqualität,
- größtmögliche Unabhängigkeit von Personen,
- größtmögliche Unabhängigkeit von Hilfsmitteln,
- möglichst autonome Nutzung von Ressourcen, d. h.
 - eine weitestgehend selbständige Lebensführung,
 - die Integration in das soziale Umfeld,

- eine möglichst frühe Integration in das dem Alter entsprechende Umfeld,
- Integration und Teilhabe an der Arbeitswelt,
- die Fähigkeit, auf die Entfaltung des eigenen individuellen Potenzials hinzuarbeiten.

2. Tätigkeitsbereiche der KonduktorIn

2.1 Zielgruppen, Indikationsstellung und Feststellung des Förderbedarfs

Konduktive Förderung ist *in allen Altersstufen* erfolgreich anwendbar bei Menschen mit Syndromen wie:

- verschiedene Formen der Infantilen Zerebralparese (IZP),
- Mehrfachbehinderungen,
- Spina Bifida,
- Wahrnehmungsstörungen,
- Apraxie,
- Muskelhypotonie-Syndrom,
- Ataxie,
- Zust. nach Schädelhirntraumen, erworbene Hirnfunktionsstörungen, wie Zustände nach Apoplexie, Ertrinkungsunfall, Intoxikation oder Tumoroperation,
- Zustände nach Enzephalitis bzw. Meningitis mit Residualsyndrom,
- Multiple Sklerose,
- Parkinson.

Die Indikationsstellung und Feststellung des Förderbedarfs erfolgen bei der Konduktiven Erstuntersuchung durch eine dazu autorisierte KonduktorIn, in Rehabilitationseinrichtungen zusammen mit einem Arzt.

Weitere Aufgaben des Arztes während des Förderverlaufs:

- Verlaufskontrollen,
- Hilfsmittelverordnung,
- Zuweisungen und Operationsvorschläge,
- medizinische Abschlussuntersuchung.

2.2 Ausschlusskriterien

Nur in begründeten Einzelfällen anzuwenden ist eine Konduktive Förderung bei Klienten mit:

- therapieresistentem Anfallsleiden,
- progredienter Enzephalopathie,
- progredienten neuromuskulären Erkrankungen.

In Einzelfällen kann – je nach Förderungsform – nach einer Probezeit die KonduktorIn eine Entscheidung über die Eignung der Konduktiven Förderung treffen.

2.3 Tätigkeitsfelder

- Konduktive Förderung kann angeboten werden in:
 - Konduktiven Einrichtungen und Instituten,
 - Neugeborenenabteilungen
 - Kinderkliniken,
 - Sozialpädiatrischen Zentren und Frühförderstellen,
 - (Förder-) Kindergärten,
 - Förder-, Körperbehinderten- oder Regelschulen,
 - in Weiterbildungsstätten,
 - **Förderwerkstätten, WfBs,**
 - Reha-Kliniken,
 - freien Praxen,
 - Integrativen Regeleinrichtungen / Ausbildungsstätten,
 - Integrationsberatungsstellen,
 - sozialpädagogischen Kultur- und Freizeitzentren,
 - bei Krankenkassen und Versicherungen.

3. Das Berufsbild der KonduktorIn

3.1 Berufsprofil

Die KonduktorIn ist eine multidisziplinär ausgebildete (Re-) Habilitationsfachkraft zur komplexen, zielgerichteten Förderung der Persönlichkeit von Menschen mit Beeinträchtigungen des ZNS und / oder Lernschwierigkeiten aller Altersgruppen. Sie sichert jederzeit die untrennbare Einheit zwischen Erziehung, Therapie, Bildung und Arbeit im (Re-) Habilitationsprozess.

Die KonduktorIn erkennt den vorrangigen Förderbedarf und die dazu einzusetzenden psycho-physischen Ressourcen des einzelnen Menschen, sowie die seines sozialen Umfeldes. Darauf basierend gestaltet sie, in ihrer Eigenschaft als Case-managerIn, den konduktiven Förderplan, begleitet dessen Durchführung und die Umsetzung im jeweiligen Umfeld.

Die KonduktorIn erweitert ihre durch die breitgefächerte Ausbildung erworbenen Basiskompetenzen kontinuierlich durch Fort- und Weiterbildung und erschließt sich somit neue Kompetenzen. Zur Unterstützung dieses Prozesses sind Maßnahmen der Qualitätssicherung erforderlich.

3.2 Schlüsselqualifikationen

- *persönliche und sozial-kommunikative* Kompetenzen:
 - Sensitivität,
 - Teamfähigkeit,
 - Dialog- und Kommunikationsfähigkeit,
 - Reflexionsfähigkeit,
 - Problemlösungsfähigkeit,

- (Selbst-)Managementfähigkeit in sozialen, fachlichen, organisatorischen und wirtschaftlichen Belangen.
- Konduktive *fachspezifische* Kompetenzen,
- Kompetenzen in der *Planung des Lernmilieus*:
 - Konduktive Anamneseerstellung,
 - Planung der Umsetzung der Gruppenziele,
 - Zusammenstellung und organisatorische Planung einer Konduktiven Gruppe,
 - Planung und Durchführung von ergänzender Einzelförderung,
 - Eltern-/Angehörigenarbeit.
- Kompetenzen in der *Durchführung und Adaptation* der konduktiven Fördereinheiten:
 - teilnehmende, operationale Beobachtung,
 - Erwecken und Aufrechterhalten der multisensoriellen Aufmerksamkeit,
 - Einsatz aller konduktiver Fazilitationsmöglichkeiten,
 - Förderung von Selbstverantwortung, Selbstkontrolle und Unabhängigkeit von Personen und Hilfsmitteln,
 - Reflexion des Förderprozesses,
 - Dokumentation,
 - Evaluation,
 - Adaptation und Weiterführung des Förderplanes.

4. Werkstattbegleitende Maßnahmen

Mit dem Inkrafttreten der Werkstättenverordnung (WVO) wurde auch die Berufsbezeichnung „begleitende Dienste“ ins deutsche Recht aufgenommen. Die Aufgaben der begleitenden Dienste sind im § 10 WVO beschrieben: pädagogische, soziale, medizinische, therapeutische, sozialpädagogische, pflegerische, ärztliche und sonst erforderliche Leistungen. Das Schwerbehindertengesetz und das heutige SGB IX haben die Aufgabenstellung auch gesetzlich präzisiert: „*arbeitsbegleitende Maßnahmen zur Erhaltung und Verbesserung der im Berufsbildungswerk erworbenen Leistungsfähigkeit und zur Weiterentwicklung der Persönlichkeit*“ (§ 41 ABS. 2 Nr. 2 SGB IX Leistungen im Arbeitsbereich). „*Die begleitenden Dienste erbringen für die Werkstattbeschäftigten arbeitsbegleitend all die oben aufgelisteten Leistungen mit dem Ziel, die Beschäftigten und ihre Leistungsfähigkeit zu fördern und ihnen Raum für die eigene Entwicklung zu schaffen.*“ (Ulrich Scheibner in Werkstatt: Dialog 6/2006) Das Wort arbeitsbegleitende Maßnahmen ist hier wörtlich zu nehmen, nämlich die Arbeit begleitende Maßnahmen – nicht Freizeitaktivitäten, Spiel und Sport in der Arbeit. Der Begriff hat vier verschiedene Dimensionen:

1. Die zu bewältigende Aufgabenstellung, also den *Arbeitsauftrag*.
2. Den zu verändernden Gegenstand, also den *Arbeitsgegenstand*.
3. Den Leistungsakt, also den *Arbeitsvorgang* und
4. die Wirkung des Arbeitsvorganges, also das *Arbeitsergebnis*.

Der Arbeitsauftrag an die begleitenden Dienste heißt also zu allererst, die in die Werkstatt kommende Erwerbsarbeit mit ihrem selten förderlichen Charakter so umzuwandeln, dass daraus Werkstattarbeit wird. Und mehr noch:

In fast jeder Arbeit, jedem Arbeitsauftrag und Arbeitsvorgang steckt ein Lernpotential. Dieses Lernpotential gilt es zu erkennen, quasi aus der Arbeit herauszulesen. Das ist die Aufgabe des multikompetenten Teams aus Fachkräften zur Arbeits- und Berufsförderung und Fachkräften der begleitenden Dienste. Die KonduktorIn kann eine effiziente Fachperson in diesem Team sein und entscheidend dazu beitragen, dass die Werkstattarbeit sozialverträglich und persönlichkeitsfördernd wird. Die KonduktorIn trägt mit ihrer Kompetenz dazu bei, die WerkstattmitarbeiterIn darin zu unterstützen, den Arbeitsauftrag zu bewältigen, den Arbeitsgegenstand so effizient wie möglich herzustellen, den Arbeitsvorgang ergonomisch durchzuführen und ein erfolgreiches Arbeitsergebnis zu erreichen.

5. Aufgaben einer KonduktorIn in einer Werkstatt

Die KonduktorIn arbeitet i. d. R. mit Gruppen von 4 – 8 Personen. Bei der Gruppeneinteilung wird wegen der gemeinsamen Bewältigung der Lerninhalte und des Niveaus sprachlicher Interaktion wenn möglich auf weitgehende Übereinstimmung kognitiver Kompetenzen geachtet.

Lernvoraussetzungen wie stabile Sitzposition, Kopfkontrolle und Blickfixierung, feinmotorische Kompetenzen, tragfähige Motivation, Fokussierung der Aufmerksamkeit, Verlängerung der Konzentrationsdauer werden selbstverständlich in allen konduktiven Gruppen gefördert, ebenso wird in den Förderungsprogrammen und durch manualtherapeutische Übungen der Ausprägung von Fehlhaltungen / Kontrakturen vorgebeugt. Es wird kontinuierlich an der Verbesserung von Bewegungsmöglichkeiten wie Greif- und Haltefunktion, Sitz-, Steh- und Gehfähigkeit gearbeitet, ebenso werden Handlungsfolgen geübt, so dass sich die Arbeitsdurchführung und Arbeitsschritteplanung verbessern.

Die verschiedenen Übungsprogramme und Wochenpläne sind in übersichtlicher Form schriftlich im so genannten Komplexprogramm festgehalten und stehen allen Fachpersonen, die mit der jeweiligen WerkstattmitarbeiterIn arbeiten, zur Verfügung. Ebenso werden die individuellen Entwicklungsziele incl. Festlegung der aktuell notwendigen Hilfsmittel in den verschiedenen Positionen, bei der Fortbewegung, im lebenspraktischen und pflegerischen Bereich (ADL) als auch die Fortschritte und Aufgaben für die Arbeitstätigkeit für jede WerkstattmitarbeiterIn, die an einer konduktiven arbeitsbegleitenden Maßnahme teilnimmt, festgehalten.

Entwicklungsfortschritte der Gruppenteilnehmer werden laufend dokumentiert, Kurzberichte zum Entwicklungsstand halbjährlich, ausführliche Entwicklungsberichte mindestens 1x pro Jahr abgefasst.

Die schriftliche Dokumentation wird durch Fotos / Videoaufzeichnungen ergänzt.

6. Verschiedene Angebotsmöglichkeiten

Bei der Gruppeneinteilung wird wegen der gemeinsamen Bewältigung der Lerninhalte und des Niveaus sprachlicher Interaktion auf weitgehende Übereinstimmung kognitiver Kompetenzen geachtet; Alter und spezielle Symptomatik der Bewegungsstörung können innerhalb gewisser Grenzen voneinander abweichen. Entsprechend der individuellen und Gruppenziele ergeben sich u. U. Programme mit verschiedenen Schwerpunkten, die Gruppe kann hierfür zeitweise geteilt werden.

Lernvoraussetzungen wie stabile Sitzposition, Kopfkontrolle und Blickfixierung, feinmotorische Kompetenzen, tragfähige Motivation, Fokussierung der Aufmerksamkeit, Verlängerung der Konzentrationsdauer werden selbstverständlich in allen konduktiven Erwachsenengruppen gefördert.

Form und Dauer der Förderung werden mit dem zuständigen Gruppenleiter, dem Sozialdienst und einem Arzt individuell festgelegt. Behinderungs- bzw. Krankheitsbild, Zeitpunkt und Ausmaß der Hirnschädigung, individuelle und familiäre psychische Verarbeitung des Ereignisses (z. B. Unfall) sowie die vorherige Lebensweise der Betroffenen und ihre eigenen Entwicklungsziele für die Werkstatttätigkeit bestimmen die Förderschwerpunkte und Programmgestaltung. In Kleingruppen (4 – 8 Erwachsene) wird an der Wiedererlangung und Aufrechterhaltung der für eine selbständige und aktive Lebensbewältigung wesentlichen Kompetenzen gearbeitet.

Mit folgenden Prinzipien wird gearbeitet:

- Neurophysiologische Methoden wie Rhythmisches Intendieren,
- Konduktive Fazilitation,
- Strukturierte und therapeutischer Raumgestaltung mit konduktivem Mobiliar,
- Förderaufbau von der Grob- zur Feinmotorik,
- Sofortige Umsetzung der therapeutischen Übung in eine alltagsrelevante Bewegung und Aktivität.

6.1 Fördergruppen mit dem Ziel möglichst selbständiger Lebensführung

Auch bei schwerer behinderten Erwachsenen kann mit Konduktiver Förderung noch ein bedeutender Zugewinn an Kompetenzen erreicht werden. Bei spätem Förderungsbeginn werden kleinere Ziele erreicht, die dazu führen, dass im Werkstattalltag die Selbständigkeit im pflegerischen Bereich erleichtert und verbessert wird und einfache Tätigkeiten mit größerer Sicherheit ausgeführt werden können.

Das hohe Aktivitätsniveau in den Förderprogrammen ermöglicht eine Weiterentwicklung der Arbeitnehmer – nicht nur hinsichtlich grob- und feinmotorischer Kompetenzen, sondern auch hinsichtlich ihrer Orientierungsfähigkeit sowie ihrer Möglichkeiten zur Selbstbestimmung. Aufgabe der KonduktorIn ist es hier insbesondere, Mut und Selbstsicherheit aufzubauen, Fähigkeiten zur Alltagsbewältigung und die Kommunikationsfähigkeit zu fördern, den Einsatz von technischen und elektronischen Hilfsmitteln zur Lebensbewältigung zu erproben, ggf. kompensatorische Mittel und Medien bei solchen – meist partiellen – motorischen oder Sinnesbeeinträchtigungen zu erproben, die für eine Integration in die Werkstatt (Einsatz von variablen Gehgeräten, Schreibhilfen, Computern o. ä.) unabdingbar sind. Auch kreative Ausdrucksformen bzw. Formen der Selbstverwirklichung werden angeregt.

Die Gruppe mit diesem Schwerpunkt kann einmal wöchentlich in einem zeitlichen Umfang von ca. 2 – 3 Stunden angeboten werden.

6.2 Blockförderung innerhalb der Werkstatt

Konduktive Förderung kann als Intensivtraining 2- bis 3mal im Jahr im Umfang von einer oder zwei Wochen für Werkstattmitarbeiter angeboten werden. Die Mitarbeiter, die eine zentrale Bewegungsstörung haben, nehmen entweder ganztägig oder

halbtägig über den oben genannten Zeitraum an dem Training teil, das wie eine Kurzrehabilitation wirkt. Es hat das Ziel, den Mitarbeiter intensiv zu schulen für ergonomische Körperpositionen. Alte und pathologische Bewegungsmuster werden abgebaut und neue physiologische Bewegungsmuster aufgebaut. Neben dem Effekt, sich insgesamt wohler zu fühlen in seinem Körper, mehr Körperbewusstsein zu haben, u.a. wird damit auch die Arbeitseffektivität im Alltag gesteigert. Ein arbeitender Mensch, der sich in seiner Haut wohl fühlt und Bewusstsein für Ergonomie hat, wird eine bessere Arbeitsleistung erzielen. Der Konduktor wird auch nach Beendigung des Blocks die Mitarbeiter am Arbeitsplatz aufsuchen und darauf achten, dass die erlernten Bewegungsmuster im Alltag eingesetzt werden.

6.3 Wöchentliches therapeutisches Trainings- Angebot

*„Je besser ich mich, meinen Körper und meine Umwelt kenne,
desto vertrauter und selbstbewusster gehe ich damit um.“*

Die konduktive Therapie für Erwachsene in dieser Gruppe umfasst ein komplexes therapeutisches Vorgehen, das sowohl die motorischen, sensorischen, kognitiven und sozialen Fähigkeiten fördert. Die Förderung findet wiederum in einer Kleingruppe von maximal 8 Personen statt und hat das Ziel der Erhaltung der Beweglichkeit, des Muskelaufbaus, der Kräftigung und der Haltungskorrektur. Des Weiteren werden Bewegungsübergänge vom Boden oder Stuhl zum Stehen und Gehen, und die Förderung der Basissinne wie Gleichgewicht, Tiefen- und Tastwahrnehmung geschult. Ebenso wird in den Förderprogrammen durch manualtherapeutische Übungen der Ausprägung von Fehlhaltungen und Kontrakturen vorgebeugt.

Besonders angesprochen werden Menschen mit folgenden Krankheits- oder Behinderungsbildern: Zerebralparese, Morbus Parkinson, MS, Hemiplegie, Schädel-Hirn-Trauma.

6.4 Individuelle konduktive Förderung, Therapie und Beratung im Werkstattablauf

Eine individuelle Förderung oder individuelle arbeitsbegleitende Maßnahme kann aus folgenden Gründen notwendig sein:

- Überbrückung eventueller Wartezeiten bis zum Beginn einer Gruppenförderung, Vorbereitung auf die Gruppe.
- Individuelle Vorbereitung für die Tätigkeit in der Werkstatt.
- Zeitweiliges Zusatzangebot zur Erreichung individueller Entwicklungsziele, die in der Gruppe nicht berücksichtigt werden können, aber für die Erfüllung der Arbeitstätigkeit notwendig sind.
- Gezielte Angehörigenanleitung oder Anleitung der WerkstattgruppenleiterIn zusammen mit der ArbeitnehmerIn, um am Arbeitsplatz ergonomisch tätig sein zu können.
- Vorbereitung und Begleitung von Integrationsmaßnahmen am Arbeitsmarkt.
- Vorbereitung und Nachbehandlung von orthopädischen Operationen, was eine schnellere Wiederaufnahme der Arbeit möglich macht.
- Individuelle Anpassung für die am Arbeitsplatz notwendigen Hilfsmittel.

7. Räumliche Voraussetzungen

Damit in einer Werkstatt konduktiv gearbeitet werden kann, muss ein genügend großer Raum zur Verfügung stehen. Für eine Gruppe von 6 – 8 Personen werden ca. 50 m² benötigt. Der Raum muss mit konduktivem Mobiliar ausgerüstet sein wie Sprossenwände, Gehbarren, Pritschen, Petö-Stühle in verschiedenen Größen, Abdeckplatten, Haltegriffe, Fußschemel und verschiedenes Therapiematerial wie Ringe, Stäbe, Gewichte, Decken etc.

Arbeiten Konduktoren nur stundenweise mit einzelnen Gruppen, kann die Einheit auch im Sportraum oder in einem großen Therapieraum stattfinden. Bei ganztägig tätigen Konduktoren, die Arbeitnehmer auch am Arbeitsplatz begleiten, an Team- und Fallgesprächen teilnehmen und die konduktive Förderung in vielfältigsten Leistungsgruppen anbieten, empfiehlt es sich, einen eigenen Raum zu gestalten.

Dieser Raum kann in Zusammenarbeit mit Physiotherapie und Ergotherapie genutzt werden, da auch Gruppen in zeitgleicher Kooperation dieser Berufsgruppen stattfinden können.

8. Berufsständische Vertretung

Der Europäische Berufsverband der KonduktorInnen (ECA) hat folgende Aufgaben, Funktionen bzw. Kompetenzen übernommen:

- Konduktive Vernetzung bestehender Institute, Einrichtungen, freien Praxen.
- Lebendiger wissenschaftlicher Diskurs über die Methode und mögliche Weiterentwicklungen.
- Organisation von Begleitforschung und wissenschaftlicher Evaluation der Effektivität Konduktiver Förderung.
- Organisation von überregionalen Fachtagungen und Fortbildungen.
- Organisation der europäischen KonduktorInnenausbildung incl. geeigneter Praktikumsplätze.
- Ansprechpartner bei allen Fragen zur Qualitätssicherung für Leistungsnehmer und Kostenträger.
- Zulassung erfahrener KonduktorInnen als anerkannte FachanleiterInnen; Vermittlung im Bedarfsfall.
- Rekrutierung von „europäischen Mitteln“ und fachliche Beratung bzw. Unterstützung beim Aufbau neuer Einrichtungen oder Institute, insbesondere bei „Lücken“ im Konduktiven Versorgungssystem (Bsp.: Kontinuierliche Förderung bzw. Betreuung von KlientInnen im Erwachsenenalter im Wohn- und Tätigkeitsbereich, Konduktive Arbeitsassistenz etc.).
- Internationale Rechtsberatung.

Adressen:

European Conductive Association

Institut Keil

Bergsteiggasse 36 – 38
1170 Wien

office@institutkeil.at
www.phoenix-kf.de



Bundesverband der in Deutschland tätigen KonduktorInnen e.V.

Zerzabelshofstr.29
90478 Nürnberg

info@konduktorenverband.de



(Förder-)Werkstatt mit Konduktivem Förderangebot

WKM GmbH München

Charlotte Hoelbe
Geschäftsführung

Barlachstraße 26
80804 München

Telefon: +49 (0) 89 / 83 934 600
E-Mail: info@wkm-muenchen.de
URL: www.wkm-online.de

PERSPEKTIVE GmbH

Monika Gollwitz
Sozialdienst

Lise-Meitner-Straße 9
85716 Unterschleißheim

Telefon: +49 (0) 89 / 317 843 - 50
Telefax: +49 (0) 89 / 317 843 - 81
URL: www.pfennigparade.de

Literatur:

Konzepte und Flyer der Phoenix GmbH

Berufsbild der ECA/ Dt. Konduktorenverband

Werkstatt: Dialog 6/2006, Artikel von Ulrich Scheibner

Konzeption:

©Phoenix GmbH
Konduktive Förderung der Stiftung Pfennigparade
Oberföhringer Straße 150, 81925 München
Tel.: +49 (0) 89 / 839 363 - 93
Fax: +49 (0) 89 / 839 363 - 95
info@phoenix-kf.de
www.phoenix-kf.de

Druck und Layout:

Mit freundlicher Unterstützung vom:


net scouts Nürnberg
www.netscouts-ggmbh.de


verein **für menschen**
mit Körperbehinderung
Nürnberg e.V.
www.behinderte-nurnberg.de